

## **Jurykommentar zum Einreichtermin 15. September 2022 (Einzelförderung und 1- und 2-jährige Gesamtförderung)**

1. Allgemeines
2. Honoraruntergrenzen-Empfehlung
3. Beobachtungen und Perspektiven
4. Inhaltliche und ästhetische Schlaglichter
5. Kriterien der Auswahl
6. Zahlen & Fakten

### **1. Allgemeines**

#### **1.1. Projektförderung für die zweite Jahreshälfte 2023**

Zum 15. September 2022 konnte um Förderung für Projekte eingereicht werden, die in der zweiten Jahreshälfte 2023 zur Aufführung kommen. Wie seit September 2019 üblich, hat das Kuratorium über die Förderempfehlungen in einem zweistufigen Verfahren entschieden. Zuerst wurde eine Shortlist erstellt, mit den dafür nominierten Künstler:innen wurden dann Gespräche geführt, ehe schließlich die Empfehlungen ausgesprochen wurden.

Insgesamt haben uns 137 Anträge (darunter 12 Anträge auf Wiederaufnahmeförderung) erreicht, davon wurden 97 (70,8%) für die Shortlist nominiert, 60 Künstler:innengespräche fanden statt (die Differenz ergibt sich daraus, dass bei zum wiederholten Mal eingereichten Projekten keine Gespräche vorgesehen sind, ebensowenig bei Wiederaufnahmen). Mit Rücksicht auf die Covid-19-Pandemie fanden die Gespräche via Zoom statt, sie dauerten jeweils 40 Minuten.

28 Projekte (sowie 8 Wiederaufnahmen) wurden zur Förderung empfohlen, das entspricht einer Förderquote von 25% (25% der eingereichten Projekte konnten empfohlen werden). Die Fördersumme beträgt im Schnitt 31.000 Euro. Sowohl Förderquote als auch durchschnittliche Fördersumme entsprechen exakt denen des vorangegangenen Einreichtermins (15. Februar 2022).

#### **1.2. Gesamtförderung (1- und 2-Jahres-Förderung) für 2024–2025**

Mit 15. September 2022 erreichten das Kuratorium insgesamt 44 Anträge auf Gesamtförderung; davon 25 auf Jahresförderung (für 2024) und 19 auf 2-Jahres-Förderung (für 2024–25). 37 der 44 Antragsteller:innen Anträgen kamen auf die Shortlist und wurden zu Gesprächen (via Zoom) eingeladen. Letztlich wurden 20 Anträge zur Förderung empfohlen, davon elf Jahresförderungen und neun 2-Jahres-Förderungen.

In vier Fällen hat das Kuratorium anstelle einer 2-Jahres-Förderungen nur eine einjährige Förderung empfohlen; hier erschien es uns sinnvoll abzuwarten, wohin sich die Arbeit der betreffenden Künstler:innen entwickelt, bevor wir eine mehrjährige Förderung unterstützen. In einigen Fällen wiederum haben wir den Antrag auf Gesamtförderung abgelehnt und den Künstler:innen geraten, stattdessen einen Antrag auf Projektförderung zu stellen.

Die durchschnittliche Fördersumme betrug 100.000 Euro; zuletzt waren es 75.000 Euro (Jänner 2019) bzw. 86.000 Euro (September 2020). Die Steigerung ist einerseits einer Erhöhung der Fördermittel zu verdanken; andererseits dem Umstand, dass insgesamt nicht signifikant mehr Gesamtförderungen empfohlen werden. Das heißt: Die Anzahl der Gesamtförderungen hat sich auf rund 20 eingependelt, die jeweiligen Fördersummen aber wurden angehoben.

## 2. Honoraruntergrenzen-Empfehlung

Seit Beginn des Jahres 2020 empfiehlt die Stadt Wien die Einhaltung der von der IG Freie Theaterarbeit gemeinsam mit Künstler:innen der Wiener Perspektive entwickelten Honoraruntergrenzen. Bei der Berechnung bzw. Aufschlüsselung der Honorare/Gehälter hilft ein von der IG Freie Theaterarbeit bereitgestelltes Excel-Tool. Die Kalkulation kann aber auch formlos mittels eigener Aufstellungen erfolgen; wichtig ist, dass für das Kuratorium ersichtlich ist, wie die Zahlen zustande kommen und wer für welche Arbeit wieviel bekommt. Zum Einreichtermin September 2022 wurden die empfohlenen Beträge der Honoraruntergrenze nun zum ersten Mal angehoben. Die neue Honoraruntergrenzen-Empfehlung liegt bei € 174 pro Tag (8 Stunden). Für Künstler:innen mit mehr als 5 Jahren Berufserfahrung wird eine Honoraruntergrenze von € 204 pro Tag (8 Stunden) empfohlen. Für Vorstellungen wird empfohlen, für die ersten zwei Vorstellungen mind. € 350, bei mehr als zwei Vorstellungen ab der 3. Vorstellung mind. € 200 pro Vorstellung zu berechnen. Die Honoraruntergrenze kann eingesetzt werden für alle Beteiligten in künstlerischen Teams – sowohl für selbstständig Tätige als auch für in Anstellung Arbeitende. Einige Einreichende mussten erst auf das Berechnungstool aufmerksam gemacht werden, aber fast alle Einreichenden haben diese Empfehlung in ihren Budgets aufgegriffen. Auffallend war auch, dass vermehrt Gagen je nach Arbeitserfahrung und Zuständigkeit gestaffelt berechnet wurden und die Empfehlungen wirklich als *Untergrenzen-Empfehlung* wahrgenommen wird. Parallel gibt es aber auch viele Gruppen, die Hierarchien innerhalb der künstlerischen Arbeit bewusst aufzulösen versuchen. Der erhöhte Stellenwert von gemeinsamer Autor:innenschaft und das Bestreben nach Gleichwertigkeit aller Teammitglieder wird dann auch in gleicher Bezahlung sichtbar gemacht.

Grundsätzlich hat das Kuratorium den Eindruck, dass die Honoraruntergrenzen-Empfehlung von der Szene breit unterstützt und als ein wichtiger Schritt in Richtung Fair Pay und sichere Arbeitsbedingungen gesehen wird. Kritisch angemerkt wird trotzdem, gerade von Künstler:innen mit langjähriger Erfahrung, dass sich kaum noch jemand traut, „große“ Produktionen zu denken – also mit größeren Ensembles und auch mit längeren Vorstellungsserien –, und auch, dass präventiv zu kurze Probenzeiten kalkuliert werden. Und groß ist auch die Sorge, dass die hohe Inflation und die steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten die Anhebung im Nu „weschmelzen“.

## 3. Beobachtungen und Perspektiven

In vielen Gesprächen mit der freien Szene kam die Angst, dass Teuerung und Energiekrise die Bemühungen um Fair Pay und die entsprechend angehobenen Fördererhöhungen schnellstens entwertet werden, zum Ausdruck. Insbesondere die Gesprächspartner:innen mit Verantwortung für Kollektive und/oder Spielstätten sind mit ganz neuen, existenziellen Sorgen konfrontiert. Ein runder Tisch aller fördergebenden Körperschaften mit den entsprechenden Vertretungen nicht nur der Freischaffenden, sondern auch der kleinen und mittelgroßen Koproduktions- und Kooperationshäuser wäre dringend angeraten – angesichts dessen, dass die Nöte der großen Häuser und Institutionen meist größere Aufmerksamkeit generieren und die oft noch existenzielleren Sorgen der freien Szene die öffentliche Wahrnehmungsschwelle nicht erreichen.

Was den Leitungswechsel an mehreren Häusern der freien Szene betrifft, wird aber auch vielfach der Hoffnung Ausdruck gegeben (und auch vom Kuratorium angeraten), dass es mit dem Neustart zu transparenteren und gerechteren Koproduktions- und Kooperationsbedingungen kommt – denn insbesondere im Kinder- und Jugendtheaterbereich wird da bisher meist das finanzielle Risiko auf die Künstler:innen abgewälzt. Auch wünschen sich alle mehr Durchlässigkeit der verschiedenen Spielstätten für die freie Szene und mehr gemeinsame Aktionen, die neue und andere Sichtbarkeit schaffen und Zugänge zu Publikula außerhalb der eigenen „Blasen“ öffnen. So könnten auch immer wieder diskutierte Ideen für ein Festival der freien Szene, wie es andere Städte vergleichbarer

Größenordnung haben, neu inspiriert werden, oder eine gemeinsame Introducing-Schiene für Newcomer oder ein Showcase (zum Beispiel im Zeitraum der Festwochen). Aber auch die Entwicklung von gemeinsamen Vermittlungsformaten und von Strategien zur Gewinnung von theaterfernen Publikum könnte eine gemeinsame Aufgabe sein. Auch ist zu hoffen, dass die neue Festwochenleitung den Arbeits- und Erfahrungsaustausch der gastierenden internationalen Künstler:innen mit der lokalen Szene intensiviert – denn der Frage, was „glokale“ Nachhaltigkeit in einer zunehmend hybriden Welt für Arbeitsprozesse und Kuratierungen bedeutet, kann sich kein internationales Festival mehr entziehen.

Apropos nachhaltiges, kontinuierliches Arbeiten: Auffällig bei den Einreichungen zu den diesmal zusätzlich zu den Einzelförderungen anstehenden 1- und 2-jährigen Gesamtförderungen war, dass fast alle Anträge höchst professionell und förderwürdig waren. Für diese Förderung können nur Gruppen ansuchen, die schon auf herausragende künstlerische Leistungen und/oder kontinuierliche Ensemblearbeit verweisen können. Das Kuratorium hätte bei diesen Ansuchen gerne mehr empfohlen, als Mittel zur Verfügung stehen, um somit mehr Kontinuität zu ermöglichen und langfristige Sicherheit zu geben. So wurde der Schwerpunkt einerseits auf Künstler:innen bzw. Gruppen gesetzt, die sich schon internationale Koproduktionsnetze aufgebaut haben und längerfristig planen oder sich gerade intensiv in einer Vernetzungs- und Teamaufbauphase befinden. Außerdem werden aber auch Künstler:innen/Gruppen empfohlen, deren Jahreskonzepte größere Projekte und zusätzlich kleinere, offenere Formate beinhalten, die oft prozesshaft über einen längeren Zeitraum angelegt sind.

So ermöglichen die Jahresförderungen gleichzeitig Kontinuität und Experiment. Und durch die hohe Frequenz an Interventionen, ohne auf halbjährliche Projektzusagen warten zu müssen, kann auch neues Stammpublikum aufgebaut werden. Einige Gesamteinreichungen, deren Bestandteile auch als Einzelprojekte gut argumentierbar sind, konnten deshalb trotz ihrer hohen Qualität und relevanter Fragestellungen nicht empfohlen werden, weil sie noch die Chance haben, für dieselben Zeiträume als Einzelprojekte eingereicht zu werden. Das ist bedauerlich, weshalb der höhere Bedarf hier ausdrücklich angemerkt wird. Denn das Kuratorium fühlt sich sowohl den kontinuierlich professionell arbeitenden Künstler:innen gegenüber verpflichtet als auch der Aufgabe, immer wieder Vielfalt und Experiment möglich zu machen.

Weiters liegt ein Augenmerk der Empfehlungen auf Künstler:innen/Gruppen, die zusätzlich zu oder innerhalb ihrer eigenen künstlerischen Arbeit selber Strukturen schaffen, die andere Künstler:innen unterstützen und vernetzen, sei es durch Proben- und Trainingsmöglichkeiten zum Selbstkostenpreis oder durch Residencies, Showings oder Austausch- und Diskursräume für die lokale Szene. Oder die eine große Anzahl an lokalen Künstler:innen in ihre Arbeit involvieren. Genannt werden können hier unter anderen Tanz\*Hotel / Bert Gstettner, Tanz Company Gervasi, Violet Lake / Michikazu Matsune, Anne Juren & Roland Rauschmeier, Archipelago / Alexander Gottfarb & Anna Maria Novak, Theater Arche und Raw Matters. Auch die neue Initiative ein.dorf im ehemaligen nadalokal zählt dazu, die besonders auf Interdisziplinarität setzt. Trotzdem konnten nicht alle dieser Ansuchen zur Förderung empfohlen werden, da sonst zu viele Fördermittel der öffentlich sichtbaren künstlerischen Arbeit entzogen würden. Die Empfehlungsentscheidungen sind in dieser Hinsicht eine beständige Gratwanderung, zusätzliche strukturelle Förderung ist offensichtlich vonnöten. Die an sich überaus begrüßenswerte Initiative Arbeitsplatz konnte diesmal leider nicht empfohlen werden, da deren Räumlichkeiten ab 2024 nicht mehr zur Verfügung stehen und eine direkte Kontinuität zur Zeit finanziell unkalkulierbar ist. Es werden aber gemeinsam mit der Stadt Alternativoptionen gesucht; die Frage der leistbaren Probenräume ist als Agenda in aller Bewusstheit angekommen. Der Wunsch des Physis-fokussierten Teils der Tanzszene nach erschwinglichem professionellen Trainingsangebot ist für das Kuratorium nachvollziehbar und unterstützenswert – dass Training Teil der künstlerischen Arbeit ist, wird explizit auch so gesehen. Trotzdem konnten nicht alle Ansuchen in dieser Hinsicht deutlich machen, wie groß ihr Rückhalt in und ihr Benefit für die freie Szene wirklich ist. Das Kuratorium hofft aber sehr, dass da, wo der Bedarf ist, auch von der fördergebenden Seite Lösungen gefunden werden.

Allgemein ist eine erfreuliche Professionalisierung der Szene zu beobachten – professionelle Produktionsleitungen zum Beispiel werden dringend gesucht und sind essenziell für bisher als Allrounder fungierende Künstler:innen, um sich auf die künstlerische Arbeit konzentrieren zu können. Die entsprechenden Weiterbildungsangebote der IG Freie Theaterarbeit sind gut besucht, aber ein noch breiter aufgestelltes Programm, um Tools aus der Szene heraus zu entwickeln, wie es zum Beispiel das Performing Arts Programm in Berlin anbietet, könnten auch in Wien nicht schaden. Wünschenswert wären weiterhin auch spezielle Fördertöpfe für ökologische Nachhaltigkeitsbemühungen, für professionelle Dokumentation, um Touring-Optionen zu potenzieren, für kurzfristige Wiederaufnahmen im Erfolgsfall, für Vermittlungsformate und insbesondere für eher soziokulturelle Projekte im Bereich Partizipation und Community-Work. Auffällig ist aber jetzt schon in den Einreichungen, dass als Spielort vermehrt die Ankerzentren in den äußeren Bezirken genannt werden – besonders die Soho-Studios in Ottakring werden öfters genannt.

Auch im Feld der Einzelförderungen bzw. Projektförderungen ist im Übrigen eine Mehrzahl an förderwürdigen Einreichungen zu beobachten, als zur Förderung empfohlen werden können. Von daher ist es nicht ungewöhnlich, dass diese Ansuchen ein zweites oder sogar drittes Mal eingereicht werden müssen. Um freie darstellende Kunst zu ermöglichen, die nicht unter jahrzehntelanger permanenter Selbstausbeutung stattfindet oder nur für diejenigen Akteur:innen möglich ist, die aufgrund sozialer Herkunft mit anderen sozialen Sicherheiten ausgestattet sind, ist eine gesamtgesellschaftliche Suche nach Modellen sozialer Absicherung in Überbrückungsphasen für freie künstlerisch Schaffende weiterhin höchst dringlich.

Und gerade angesichts virulenter Diskussionen und Krisen in Bezug auf die Frage „Wie wollen wir miteinander arbeiten?“ und „Wer spricht aus welcher Position“, die in den großen institutionellen Tankern der darstellenden Künste gerade implodieren, kann die Vorbildfunktion der freien Szene in Sachen Diversität, Kollektivität und Experimentierfreude nicht genug betont werden (auch wenn es immer Luft nach oben gibt).

#### **4. Inhaltliche und ästhetische Schlaglichter**

Im Themenfeld der Einreichungen ist ein wiedererlangtes oder neues Bewusstsein für die Verwundbarkeit und Sterblichkeit der Körper auffällig – darin mögen sich die Langzeit-Erfahrungen der Pandemie-Jahre widerspiegeln. Krankheit, Alter, Demenz stehen aber nie allein in ihrem subjektiven Erleben im Fokus, sondern werden in ihrer immer auch politischen Dimension, als geteilte Erfahrung(en), untersucht, die Politiken der Sorge und Solidarität bedingen, aber auch transhumanistische Eskapismen provozieren. Und in die– je nach Geografie, Gender oder sozialer Situation – vielfältigste Diskriminierungen eingeschrieben sind. Aber auch die Vulnerabilität des nicht-menschlichen Lebens und der Ökosysteme ist immer wieder Thema, Fragen von Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit werden gestellt. Und Fragen, die sich vor dem Hintergrund von Krieg und gewaltvoller Repression und ihren Auswirkungen auf das menschliche Miteinander stellen. Aber auch die Widerständigkeit der Körper rückt in den Fokus, mehrmals inspiriert zum Beispiel die Lying-Flat-Bewegung, die die Körper dem kapitalistischen Produktionsdruck entziehen will. Strategien gegen Diskriminierung in einer zunehmend oder wieder offen repressiven Mitwelt werden entwickelt. Teil des Themenspektrums sind andererseits aber auch immer wieder Formate, die das soziale Miteinander, das Zusammenkommen von Mitmenschen regelrecht feiern, eine neue Lust aufeinander ist spürbar. Und der intergenerationale Austausch wird gesucht, nicht nur thematisch, auch im Arbeitsprozess, indem bewusst different gecastet wird. Auffallend viele site-spezifische Formate stellen Fragen nach dem urbanen Zusammenleben, okkupieren ehemalige Ladenlokale, versuchen nicht-kommerzielle Orte der Kunstproduktion nach außen sichtbar und einladend zu machen und mit lokalen Communities ins Gespräch und in den Austausch zu kommen, um sich so gegen die Verödung und Normierung städtische Lebens zu stemmen.

Erfreulicherweise konnten auch diesmal Projekte aus allen Sparten und Genres zur Förderung empfohlen werden – von Performance, Tanz, Musiktheater und Schauspiel bis zu Figuren- und Objekttheater und zeitgenössischem Zirkus. So ist die Vielfalt der freien Szene in Wien gewährleistet. Das Festival On The Edge wirkt offensichtlich als Inputgeber für die experimentell-performative Zirkusszene; auch die freien Musiktheaterproduktionen docken meist an Festivalstrukturen an und kooperieren mit den Musiktheatertagen oder mit Wien Modern. Auch erweitern interdisziplinäre und hybride Formate das Spektrum. Auffällig ist aber auch, dass unter den Wiederaufnahme-Anträgen immer noch Produktionen sind, die in der pandemiebedingten Lockdownphase nur in Digitalversionen zur Aufführung kommen konnten und für die jetzt doch noch eigenständige Bühnenlösungen gesucht werden – Digitalversionen allein sind offensichtlich auf Dauer unbefriedigend.

In einigen Projekteinreichungen spiegelten sich auch schon spannende Arbeitsergebnisse aus Recherchen, die aufgrund der für das Jahr 2022 erstmals vergebenen Jahresstipendien der Stadt Wien im Bereich Darstellende Kunst ermöglicht werden konnten.

## **5. Kriterien der Auswahl**

Neben der künstlerischen Qualität der beantragten Projekte berücksichtigt das Kuratorium, der Antragslage entsprechend, möglichst alle Sparten (Sprechtheater, Performance, Tanz/Choreografie, Figuren- und Objekttheater, Musiktheater, Zeitgenössischer Zirkus) sowie transdisziplinäre, genderspezifische, interkulturelle und inklusive Ansätze. Ein Augenmerk liegt auf Vorhaben, die die Angebote der zentralen Spielorte der freien Szene bereichern und/oder neue Spielorte bzw. (öffentliche) Räume erschließen. Ebenso werden Projekte der darstellenden Kunst für junges Publikum gezielt berücksichtigt. Ziel ist die Erweiterung des Spektrums freier darstellender Kunst in Wien.

Relevant erscheint gegebenenfalls auch die lokale, nationale und internationale Vernetzung in Bezug auf Residencies, Koproduktionen, Gastspiele, Förderungen o.ä. sowie die der künstlerischen Vision zur Seite stehende produktionstechnische Seite. Zahlreiche Projektvorhaben werden in Kooperation mit internationalen bzw. bedeutenden nationalen Partnern und Koproduzenten geplant und versprechen dadurch eine überregionale und transnationale Reichweite für die Wiener Kunstschaaffenden und ihre Produktionen.

Die erfolgreiche Arbeit in der Freien Szene verlangt es von den Künstler\*innen, Gruppen, Ensembles und Kollektiven vielleicht noch stärker als bisher, organisatorisch, wirtschaftlich und medial professionelle, mit Institutionen und Partnern, öffentlichen und privaten Fördergebern, Medien und Multiplikatoren gut vernetzte Strukturen zu schaffen, auf die die Kunst sich stützen kann. Koproduktionsbeiträge von Institutionen, Fördergelder anderer Gebietskörperschaften, Residencies o.ä. belegen für das Kuratorium sowohl das künstlerische Interesse am Projekt wie auch dessen professionelle finanzielle Basis.

Es gibt seitens des Kuratoriums ein nachhaltiges Interesse daran, Vorhaben zu unterstützen, die sich aus diversen Perspektiven und Positionen mit der Stadt Wien, ihren Bewohner:innen, den gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Gegebenheiten und den hier ansässigen Künstler:innen bzw. der hiesigen Kunstszene auseinanderzusetzen und die Stadt als einen wichtigen Eckpfeiler der künstlerischen Arbeit zu betrachten. Darüber hinaus versucht das Kuratorium, eine ausgewogene Auswahl aus verschiedenen Generationen sowie aus etablierten Künstler:innen und solchen, die am Anfang ihrer Laufbahn stehen, zu treffen.

## **6. Zahlen & Fakten**

### **6.1.1. Projektförderung**

Eingereichte Anträge: 125

Beantragte Fördersumme gesamt: € 3.691.725,-

Sparten: Sprechtheater: 33, Performance: 31, Tanz/Choreografie: 30, Theater für junges Publikum: 19 (6 Performance, 6 Sprechtheater, 3 Tanz/Choreografie, 2 Figurentheater, 2 Musiktheater), Musiktheater: 7, Figurentheater: 3, Zeitgenössischer Zirkus: 2

Höchste/niedrigste beantragte Summe: € 60.000,- / € 4.200,-

Durchschnittlich beantragte Summe: € 28.022,-

Empfohlene Anträge: 28

Empfohlene Fördersumme: € 877.500,-

Sparten: Sprechtheater: 7, Tanz/Choreografie: 7, Performance: 6, Theater für junges Publikum: 3, Figurentheater: 2, Musiktheater: 2, Zeitgenössischer Zirkus: 1

Höchste/niedrigste empfohlene Summe: € 55.000,- / € 4.500,-

Durchschnittlich empfohlene Summe: € 31.339,-

Im Schnitt wurden 96,5% der eingereichten Summen zur Förderung empfohlen.

### **6.1.2. Wiederaufnahmeförderung**

Eingereichte Anträge: 12

Beantragte Fördersumme gesamt: € 118.240,-

Sparten: Performance: 4, Tanz/Choreografie: 4, Theater für junges Publikum: 3 (1 Figurentheater, 1 Performance, 1 Sprechtheater), Sprechtheater: 1

Höchste/niedrigste beantragte Summe: € 15.000,- / € 2.440,-

Durchschnittlich beantragte Summe: € 9.853,-

Empfohlene Anträge: 8

Sparten: Tanz/Choreografie: 3, Theater für junges Publikum: 3, Performance: 1, Sprechtheater: 1

Empfohlene Fördersumme: € 72.500,-

Höchste/niedrigste empfohlene Summe: € 11.000,- / € 8.000,-

Durchschnittlich empfohlene Summe: € 9.062,-

Im Schnitt wurden 98% der eingereichten Summen zur Förderung empfohlen.

## **6.2. Gesamtförderung**

Eingereichte Anträge: 44 (25 Jahres-, 19 Zwei-Jahres-Förderungen)

Beantragte Fördersumme gesamt: € 5.751.270,-

Sparten: Tanz/Choreografie: 17, Performance: 10, Theater für junges Publikum: 9 (3 Sprechtheater, 2 Performance, 2 Figurentheater, 1 Musiktheater, 1 Tanz/Choreografie), Sprechtheater: 5, Musiktheater: 1, Figurentheater: 1, Zeitgenössischer Zirkus: 1

Höchste/niedrigste beantragte Summe: € 320.000,- / € 42.000,- (Durchschnitt: € 130.710,-)

Empfohlene Anträge: 20 (11 Jahres-, 9 Zwei-Jahres-Förderungen)

Empfohlene Fördersumme: € 2.000.000,-

Sparten: Tanz/Choreografie: 8, Performance: 5, Theater für junges Publikum: 4, Sprechtheater: 2, Figurentheater: 1

Höchste/niedrigste empfohlene Summe: € 150.000 / € 40.000 (Durchschnitt: € 100.000,-)

Im Schnitt wurden 80,4% der eingereichten Summen zur Förderung empfohlen.